

„Die einzige vernünftige Bewerberin“

GN-Serie (3): Erst Erzieherin und jetzt Ausbildung zur Kfz-Mechatronikerin

Weil ihr das Handwerkliche fehlte, hat Stefanie Engel nach einer Ausbildung zur Erzieherin umgesattelt und sich für die Auto-Werkstatt als Arbeitsplatz entschieden. Die angehende Kraftfahrzeugmechatronikerin ist im dritten Lehrjahr. Allerdings war es nicht so einfach, als Frau einen Ausbildungsplatz zu finden.

Von Sonja Niemann

NORDHORN. Seit 60 Jahren bildet der Kfz-Betrieb Leemhuis an der Bentheimer Straße in Nordhorn junge Menschen aus. Als aber vor zwei Jahren Stefanie Engel ihre Ausbildung in der Werkstatt antrat, war sie die erste Frau, die in dem Betrieb in die graue Arbeitskluft schlüpfte und alles über Fahrzeugwartung und -reparatur lernen wollte. Inzwischen ist Stefanie im dritten Lehrjahr und wird Anfang 2010 ihre Ausbildung abschließen.

Einen Ausbildungsplatz zu finden, sei nicht einfach gewesen, berichtet Stefanie. Bei fast allen Nordhorer Kfz-Betrieben habe sie sich beworben und meistens war die Antwort die gleiche: Es gebe keine separaten sanitären Anlagen für Frauen, ein Mädchen auszubilden sei deshalb nicht möglich. „Manchmal fragt man sich dann schon, ob das nicht nur ein vorgeschobener Grund ist“, sagt Stefanie.

Bei Leemhuis hatte die junge Frau schließlich Glück. Aber auch wenn ihr Chef Leander Reinhardt keine Scheu hatte, die erste Frau einzustellen, macht er seinen Kollegen aus anderen Betrieben keinen Vorwurf: „Man ist als Betrieb nicht richtig aufgeklärt“, bemängelt er. Man wisse nicht, welche Firmen überhaupt separate Sanitäreinrichtungen anbieten müssen,



Mit dem Diagnosecomputer auf Fehlersuche in der Autoelektronik: Stefanie Engel macht derzeit eine Ausbildung zur Kfz-Mechatronikerin. Foto: Niemann

um eine Frau einstellen zu dürfen. Selbst nach einem Anruf bei der Handwerkskammer sei Reinhardt nicht viel schlauer gewesen.

Trotzdem hat er die erste weibliche Auszubildende zur Kraftfahrzeugmechatronikerin in der Unternehmensgeschichte eingestellt. Der Grund: „Stefanie war die einzige vernünftige Bewerberin“, sagt Reinhardt. Gute Noten in den Fächern Physik und Mathematik, sowie anständige Kopfnoten, die das Sozialverhalten beurteilen, haben Stefanie den Ausbildungsplatz eingebracht.

Dass es so wenige Frauen in ihrem Beruf gibt und sie nur eine von zwei Mädchen in ihrer Berufsschulklasse ist, kann Stefanie bedingt nachvollziehen. „Vielen Frauen fehlt das Interesse an Technik und sie haben keine Lust, sich dreckig zu machen“, glaubt sie. Auch Stefanie selbst hat nach ihrem Realschulabschluss zunächst einen typischen Frauenberuf erlernt und sich zur Erziehe-

rin ausbilden lassen. „Danach habe ich aber gemerkt, dass mir das Handwerkliche in diesem Beruf fehlt“, berichtet sie. Nach einem Gespräch mit einem Autofreak kam ihr die Idee, sich beruflich mit Kraftfahrzeugen zu beschäftigen und sie absolvierte das Berufsgrundjahr Fahrzeugtechnik.

Am ersten Tag in der Werkstatt hatte Stefanie dann doch ein flaes Gefühl im Bauch. „Ich bin eher ein stil-

ler Typ“, beschreibt sie sich selbst. Aber auch ohne große Klappe fand sie sich schnell im Betrieb zurecht – und das, obwohl sie sich gleich einen dummen Spruch wegen ihrer lackierten Fingernägel anhören musste. Auf Nagellack verzichtet die 23-Jährige aus Zweckmäßigkeitsgründen inzwischen, „Man bleibt aber trotzdem immer noch eine Frau!“, betont sie.

Angst hat sie schon, dass genau diese Tatsache von ih-

rem Umfeld vergessen wird. „Wenn ich neue Leute kennen lerne, habe ich manchmal schon ein schlechtes Gefühl dabei, zu sagen, dass ich Kfz-Mechatronikerin werde“, gibt sie zu und befürchtet, dass ihr Gegenüber falsche Schlüsse zieht und sie für ein „Mannsweib“ hält. Ein bisschen ärgert sie sich auch, wenn selbst manchmal Lehrer die Klasse immer noch mit einem fröhlichen „Guten Morgen, Jungs“ begrüßen.

In anderen Situationen fällt die junge Frau gerade wegen ihrer schlanken Statur und der langen blonden Haaren auf. „Kunden finden es durchweg positiv, dass bei uns jetzt auch eine Frau in der Werkstatt arbeitet“, berichtet Geschäftsführer Leander Reinhardt.

Nach zwei Jahren sind Stefanie und ihre Kollegen mit der Zusammenarbeit durchweg zufrieden. „Seit Stefanie hier ist, herrscht in der Werkstatt ein weniger ruppiger Ton“, ist Reinhardt aufgefallen. Frauen arbeiten seiner Meinung nach etwas genauer, sind penibler, wenn es um das Abarbeiten von Checklisten geht und sind insgesamt sauberer. „Besonders freut es mich, dass Stefanie so gut in den Zwischenprüfungen abgeschnitten hat. Wenn sie so weitermacht, wird sie keine Probleme haben, nach der Ausbildung eine Stelle zu bekommen“, prognostiziert er.

Kraftfahrzeugmechatronikerin



Die Fachkräfte warten Kraftfahrzeuge, setzen sie instand und rüsten sie mit Zusatzsystemen, Sonderausstattungen und Zubehörteilen aus. Unter anderem diagnostizieren sie Fehler, Störungen und deren Ursache, untersuchen Fahrzeuge nach straßenverkehrlichen Vorschriften und aktualisieren Systeme und Prüfgeräte. Dabei setzen sie auch rechnergestützte In-

formations- und Kommunikationssysteme zur Erstellung von Prüfprotokollen ein. Die dreieinhalbjährige Ausbildung erfolgt dual, das heißt gleichzeitig im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Im dritten Ausbildungsjahr erfolgt die Vertiefung in einen selbst gewählten Schwerpunkt, etwa Fahrzeugkommunikationstechnik oder Motorradtechnik.